

## **Predigt zum Fest 4. Sonntag der Osterzeit 2023 A**

**Apg2, 14a.36 – 41/ Joh. 10, 1 – 10**

Als junger Mensch habe ich ab und zu gerne Diskotheken besucht. Oft standen dort junge, oft sehr starke junge Männer vor der Eingangstür. Diese hatten dafür zu sorgen, dass niemand das Tanzlokal betrat, der den Eindruck machte, etwa betrunken zu sein. Sie konnten Einlass gewähren oder auch verweigern. Die jungen Menschen sollten dadurch einen schönen Abend erleben dürfen. Doch auch anderswo, ja sogar bei Kirchen oder Konzerten gibt es sie. Ihre Aufgabe ist ein wichtiger Dienst.

Uns begegnen im Evangelium das Bild von der Tür und vom Türsteher. Der Türhüter öffnet dem Hirten die Tür zu den Schafen. Nur der Hirt sorgt gut für die Schafe. Ihm geht es darum, dass die Schafe ein gutes Leben haben. Wäre nicht die Tür, können andere die Schafe für den eigenen Vorteil oder für die eigenen egoistischen Wünsche ausnutzen. Jesus bezeichnet sich selbst als die Tür. Zum einem ist er die Tür zu den Schafen. Mit den Schafen sind wir Christinnen und Christen gemeint, noch genauer die Gemeinschaft all derer, die an Jesus glauben. Das Wort „Schaf“ darf nicht so verstanden werden, als seien wir alle dumm, als sollten wir unbedacht und unkritisch alles glauben, was uns erzählt wird von den Hauptamtlichen und geweihten Amtsträgern. In früheren Zeiten wurden nur die Amtsträger als die Hirten angesehen. Doch gerade mit dem Wort „Hirten“, sind auch die gemeint, die Verantwortung für Menschen tragen. Jede Mutter, jeder Vater, jeder Religionslehrer, jeder Lehrmeister kann ein Hirte sein. Jeder einzelne und jede einzelne kann wie ein guter Hirte für andere Menschen sein. Dabei muss es mir um das Wohl des anderen gehen.

Wir brauchen die Menschen, die – als gute Hirten – andere zum Glauben führen, ob als Priester, Ordensleute, Eheleute oder Singles. Wenn Jesus sagt: „Ich bin die Tür“, sagt er damit: Durch mich kommt ihr zum Leben, zu einem Leben mit Sinn und Erfüllung. Ich gehe durch die Tür, die Jesus heißt, wenn ich seine Worte ernst nehme. Ich gehe durch die Tür, die Jesus heißt, wenn seine Auferstehung mein Leben bestimmt.

Wenn seine Liebe zu den Menschen mein eigenes Leben prägt, dann ist Jesus für mich die Tür. Es ist die Liebe zu Gott, zum Nächsten und zu mich selbst. Es ist auch die Liebe zum Feind, zu den Menschen, mit denen ich mich schwertue. Denn auch sie sind geliebte Töchter und Söhne Gottes. Wenn ich ein Herz für die armen Menschen habe, wenn ich gerade die Außenseiter beachte, dann ist das ein Gang durch die Tür, die Jesus heißt. Ich gehe durch die Tür, die Jesus heißt, wenn ich felsenfest daran glaube, dass auch ich auferstehen werde zu einem neuen und ewigen Leben. Dieses Leben, das Jesus „Leben in Fülle“ nennt oder mit dem schönen Bild von „guter Weide“ beschreibt, kann ich schon in diesem Leben leben, im Hier und Jetzt.

Wenn wir uns für Jesus entscheiden, dann können wir wie Gute Hirten werden, dann können wir Türwächter sein für Jesus. Petrus hat den Menschen durch seine Worte die Tür geöffnet zu Jesus. Die Menschen haben gespürt, dass Petrus einen Glauben verkündet, der sie mitten ins Herz trifft. Dabei fordert er sie auf, sich auf den Namen Jesu Christi taufen zu lassen. Jesus schenkt allein das wahre Leben. Jesus führt heraus aus einem Leben, das Menschen klein hält.

Wenn wir durch die Tür Jesus gehen – wenn wir Jesus annehmen, dann finden wir Leben in Fülle. Sind wir Türhüter?! Sind wir gute Hirten?! Ich versee diese beiden Sätze mit einem Fragezeichen und einem Ausrufezeichen. Das Fragezeichen setze ich, weil wir uns immer fragen müssen, ob wir Jesus und seine Worte ernstnehmen. Das Ausrufezeichen setze ich, weil wir durch unser Leben, durch unser redliches Mühen wie Türsteher sind, die anderen den Weg zu Jesus eröffnen, den Weg zu einem Leben in Fülle! Amen.